

M

MEINUNG

Tageskommentar

Plädoyer für die Kämpferin

von **Pierina Hassler**
Redaktorin



Zu Beginn einer neuen Legislatur hält traditionellerweise die Alterspräsidentin oder der Alterspräsident die Rede zur Eröffnung der Session. Im August 2018 war Nicoletta Noi-Togni an der Reihe. Unter anderem zitierte die parteilose Grossrätin den deutschen Soziologen und Philosophen Jürgen Habermas mit dem Satz: «Das Parlament ist zu einer Stätte geworden, an der sich weisungsgebundene Parteibeauftragte treffen, um bereits getroffene Entscheidungen registrieren zu lassen.»

Politikerinnen und Politiker müssten aber den Mut und die Kraft haben, zu korrigieren, was falsch sei, sagte sie. Nun gibt es solche, die Habermas' Weisheiten zitiert hätten, weil es ihnen gerade in den Kram passt. Oder andere, die Philosophisches von sich geben, weil sie ein Buch mit wichtigen Sätzen von wichtigen Leuten besitzen.

Nicht aber Noi-Togni. Abgesehen davon, dass sie mit 76 Jahren ihre Masterarbeit in Philosophie gemacht hat, Habermas also nicht nur gelesen, sich also auch mit ihm befasst hat, passen solche Aussagen eben zu ihr. Unbequem. Gradlinig. Kämpferisch. Wie aktuell beim Thema «Geldwäscherei im Misox.» Es passt ihr nicht, dass die Kantonsregierung so tut, als ob sie die vielen Briefkastenfirmen in Südbünden im Griff hätte. Es passt ihr nicht, dass der Justizminister sagt, es gäbe auch Firmen, deren Geschäftsmodell willkommen sei. Noi-Togni redet Klartext, sie spricht für ihre Gemeinde San Vittore und ihr Tal, das Misox. Nichts hätte der Kanton im Griff, sagt sie. Man lasse die Mesolcina hängen.

Noi-Togni weiss selbstverständlich, dass unter den vielen Briefkastenfirmen auch seriöse sind. Sie weiss auch, dass andere Gemeindepräsidenten im Misox der Meinung sind, alles sei nicht ganz so schlimm, wie «es die Noi-Togni» darstelle. Ihr ist das egal. Nicht, weil ihr ihre Kollegen egal sind. Sondern weil sie für ein sauberes Misox kämpft. Seit 16 Jahren übrigens.

Bericht Seite 3

[@](mailto:pierina.hassler@somedia.ch) Kontaktieren Sie unsere Autorin zum Thema: pierina.hassler@somedia.ch

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG
Verleger: Hanspeter Lebrument
CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion
Martina Fehr (Leiterin Publizistik), Thomas Senn (Chefredaktor, Zeitung/Mitglieder der Chefredaktion: Daniel Sager (Leiter TV), Jürgen Törkott (Leiter Radio), Astrid Tschullik (Leiterin Digital), Philipp Wyss (Chefredaktor Online)

Erweiterte Chefredaktion
Oliver Berger (Stv. Chefredaktor Zeitung), Claudio Candinas (Leiter Social Content Marketing / Leiter Dialog), Pieder Caminada (Leiter Ausbildung), Reto Furter (Leiter Graubünden), Rolf Hösli (Leiter Glarus), Simon Lechmann (Leiter

Entertainment & Kultur), Patrick Nigg (Leiter In- & Ausland), Corinne Raguthi Tschanner (Stv. Chefredaktorin Online), René Weber (Leiter Sport)

Ressort Graubünden
Denise Erni, Pierina Hassler, Fadrina Hofmann, Patrick Kuoni, Petra Lück, Dario Morandi, Jano Felice Pajarola, Ursina Straub, Stefanie Studer, Béla Zier

Ressort Entertainment & Kultur
Valerio Gerstauer (Stv. Leitung), Carsten Michels, Stefan Schmid, Ruth Spitzenzpfli

Ressort In- & Ausland
Kristina Ivanco, Hans Peter Putzi (Stv. Leitung), Thomas Spinas

Ressort Sport
Johannes Kaufmann, Roman Michel (Stv. Leitung)

Ressort Dialog
Mario Eng (Stv. Leitung Dialog)

Ressort Visual
Olivia Aepli-Item (Leitung Bild), Philipp Baer, Theo Ostholi, Marco Hartmann, Rico Kehli (Grafik), Denise Meyer (Leitung)

Ressort Glarus
Sebastian Dürst, Daniel Fischli, Ruedi Gubser (Sport), Marco Häusler, Paul Hösli, Claudia Kock Marti, Lisa Leonardy, Marco Lüthi, Martin Meier, Fridolin Rast

Beilagenredaktion
Cornelius Raeber

Redaktionelle Mitarbeiter
Andrea Meuli (Kultur)

Verlag und Inserate
Geschäftsführer: Thomas Kundert

Verbreitete Auflage
(Südschweiz) Gesamt: 73 364 Exemplare, davon verkaufte Auflage 69 321 Exemplare (WEMF-/SW-begaubigt, 2019)

Reichweite 165 000 Leser (MACH-Basic 2019-2) Erscheint sechsmal wöchentlich

Titel der «Südschweiz» Frühere Titel der Somedia Press AG: Bündner Zeitung, Glarner Nachrichten, Der Gastenländer, Spessenen, Neue Bündner Zeitung, Der Freie Felsler, Bündner Volkblatt, Gazzetta Grigionsa, Gazzetta Grischuna, Oberländer Tagblatt, Gazzetta Romantscha, Fogl Ladin, Affilierte Titel March Anzeiger, Hölder Volkblatt, Sarganserländer

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Somedia Press AG i.S.v. Art. 332 StGB: LZ Linth Zeitung AG.

Adresse
Redaktion Südostschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50

E-Mail
Ressort Graubünden: graubunden@suedostschweiz.ch; Ressort In- & Ausland: nachrichten@suedostschweiz.ch; Ressort Sport: sport@suedostschweiz.ch; leserreporter@suedostschweiz.ch; meinegemeinde@suedostschweiz.ch

Kundenservice/Ab
Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Verlag Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, E-Mail: verlag@somedia.ch
Inserate
Somedia Promotion AG, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, E-Mail: chur.promotion@somedia.ch
Abopreise unter www.suedostschweiz.ch/abopreise

Die folgende garantierte Verrentung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt. © Somedia

Wissensgenerator

Dekonstruktion und Rekonstruktion

Tanja Hess* über das Zeichnen in der Forschung



Das EU-finanzierte Forschungsprojekt Impetus der FH Graubünden fokussiert auf Zeichnen. Dabei geht es darum, die zukünftigen Herausforderungen der Städte in derer ganzen Komplexität zu erfassen. Das Konzept basiert auf Beobachtung, Erinnerung, Messung, Vorstellungskraft und Darstellung. Der aktive Prozess des Beobachtens mittels zeichnen ist Dekonstruieren und Rekonstruieren. Das Produkt sind Ideenskizzen, entstanden aus Beobachtungen in europäischen Städten. Darauf aufbauend werden Lösungsansätze für die Zukunft entwickelt.

Wenn die EU Forschungsgelder vergibt, dann ist die Schweiz oft nur assoziierte Partnerin. Nur wenn wir Schweizer Forschende etwas Einzigartiges einbringen, dann sind wir als vollwertige Partnerinnen zugelassen. Was also bringt die Schweiz und damit die FH Graubünden in dieses EU-finanzierte Projekt ein?

Die FH Graubünden entwickelt seit sechs Jahren das Zeichnen in der Digitalen Ver-

arbeitungskette der Innovation. Die Zeichnenden gehen mit digitalem Stift hin und setzen sich mit dem Vorliegenden auseinander, dekonstruieren, indem sie beobachtend das Vorliegende zerlegen. Aus diesen Versatzstücken wird das Neue konstruiert, sprich gezeichnet. Die Möglichkeit der Rekonstruktion mittels der gewonnenen Versatzstücke weist über sich selbst hinaus in die Zukunft. Die grösste Kraft der Zeichnung ist, dass sie einfach Zukünftiges darstellen kann. Die Zeichnung ist das mächtige Mittel der Innovation.

Vergleichen wir die komplexe Tätigkeit der Stadtplanerin mit der Tätigkeit des Zeichners. Stadtplaner und Stadtplanerinnen beobachten als Architekturschaffende und Raumplanende. Die Stadt ist weit mehr als Häuser und Strassen. Die Klimaveränderung macht Zürich im Jahre 2050 klimatisch vergleichbar mit Zagreb. Diese Frage ist also drängend: «Wie passt sich die Stadt und somit die Gesellschaft an?»

Für die klimatisch bedingte Migration müssen Lösungen her. Die neuen Herausforderungen fordern komplexere Lösungen. Auswirkungen auf die Wirtschaft sind absehbar: Wir wissen, dass diese Prozesse bereits laufen. Wenn wir mit guten Lösungen vorbereitet sind, dann können wir schneller auf drastische Veränderungen reagieren und sind damit schneller wieder in der Normali-

tät zurück: Resilience ist die Kernkompetenz der Zukunft.

Wie kann nun Zeichnen, eine so alt-überbrachte Kulturtechnik, als Innovation gelten? Zeichnen ist als Forschungswerkzeug nicht neu. Neu ist, dass Zeichnen nun ein fester Bestandteil in der digitalen Verarbeitungskette von Innovationen ist. Das Zeichnen war bei Leonardo da Vinci gleich wichtig wie heute: Es schuf neue Bilder, Bilder der Zukunft. Wir brauchen diese Bilder der Zukunft, damit wir uns vorstellen können, wie drastisch die Herausforderungen sein werden. Und wir brauchen diese Bilder von möglichst vielen Perspektiven, also der Gesellschaft als Ganzes.

Was sind die Herausforderungen der zukünftigen lebenswerten Stadt? Diese Frage beantworten die Studierenden der FH Graubünden zeichnend zusammen mit Studierenden aus Danzig, Klagenfurt, Rotterdam, Groningen und Coimbra. Wir sind gespannt, wie die Gretas unter den Studierenden die Städte von morgen skizzieren. Die Stadtplanung braucht das Wissen der Bewohnerinnen und Bewohner, um resiliente Szenarien entwickeln zu können.

* Tanja Hess ist Professorin für Visualisierung am Institut für Multimedia Production. Die FH Graubünden teilt alle drei Wochen Wissen für die «Studierecke» der Schweiz. Mehr zum Institut für Multimedia Production der FH Graubünden: fhg.ch/imp

Bilderrätsel: Kubismus aus der Vogelperspektive



Wie ein Kunstwerk aus verschiedenen Grautönen wirkt der Ort, der für das heutige Bilderrätsel aus der Luft fotografiert wurde. Ein Tipp: Er hat weniger mit Kunst und viel mehr mit Kunststücken zu tun. Die Auflösung gibt es in der morgigen Ausgabe.

Bild Philipp Baer

R

REGION

Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/miniregion

LUMNEZIA

Sprengung in Peiden Bad wird um einen Tag verschoben

Witterungsbedingt muss die für heute angesagte Sprengung eines Felsens in Peiden Bad in der Gemeinde Lumnezia auf morgen verschoben werden. Dies teilte der Kanton gestern mit. Die Arbeiten hätten zwar verzögert in Angriff genommen werden können, sie würden sich aber in die Länge ziehen. Im Weiteren sei heute mit weiteren Niederschlägen zu rechnen. Mit der kontrollierten Sprengung des instabilen Felspakets will das Tiefbauamt Graubünden einen drohenden Absturz verhindern und die Verkehrssicherheit auf der Valserstrasse gewährleisten (Ausgabe vom 14. November). (red)

CHUR

Gian und Giachen auf CD und zum Runterladen



Die Abenteuer der kultigen Steinböcke Gian und Giachen sind ab sofort als Hörspiel erhältlich. Die Geschichten aus den Kinderbüchern «Gian und Giachen und der furchtlose Schneehase Vincenz» sowie «Gian und Giachen und der Sternschnuppenberg» werden gelesen und inszeniert von Tonia Maria Zindel. Claudio Zuccolini und Sergio Greco leihen den beiden Steinböcken wie immer ihre Stimmen, wie Graubünden Ferien in einer Mitteilung schreibt. Das Mundart-Hörspiel ist für 15 Franken als CD im Fanshop von Graubünden Ferien oder als kostenpflichtiger Download auf iTunes und bei ExLibris erhältlich. (red)

LUZEIN

2020 rechnet Luzein mit Gewinn

Die von 53 Personen besuchte Luzeiner Gemeindeversammlung hat am vergangenen Freitagabend das Budget 2020 genehmigt. Dieses sieht in der Erfolgsrechnung einen Gewinn von 17 400 Franken vor, das Budget der Investitionsrechnung weist Nettoaufwendungen von rund 1,95 Millionen Franken auf. Der Steuerfuss wird bei 8,95 Prozent belassen. Ebenfalls gutgeheissen wurde eine punktuelle Revision der Gesetze über die Abwasserbehandlung und die Wasserversorgung. (bez)

LANDQUART

Ein Abend über die Lebensmittel

Am Donnerstag, 21. November, von 18.30 bis 20 Uhr lädt der Verein maennergr in der Bibliothek Landquart zu einem Referat mit Podiumsdiskussion unter dem Titel «Mit 50 Jahren – Aufbruch oder doch eher Krise?» ein. Der Anlass wird gemeinsam mit der Churer Beratungsstelle Paarlando und dem kantonalen Gesundheitsamt organisiert. Laut einer Mitteilung geht es bei dem Abend mit Pasqualina Perrig-Chiello, emeritierte Professorin der Universität Bern, um die Lebensmittel als eine Zeit des Überganges. Die Forschung zeige, dass die Lebenszufriedenheit vor 50 am geringsten sei. Perrig-Chiello habe dieses Alter umfassend befocht und kenne die Risiken und Chancen für Frauen und Männer. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist nicht nötig. (red)



Kämpferin: Grossrätin Nicoletta Noi-Togni fordert seit vielen Jahren griffige Regeln, um unseriose Briefkastenfirmen aufzuhalten.

Bild Archiv

«Der Kanton hat das Problem nicht im Griff»

Der Justizminister sieht in Sachen Briefkastenfirmen Licht am Ende des Tunnels. Ganz anders die Gemeindepräsidentin von San Vittore. Sie wirft dem Kanton vor, das Misox im Stich zu lassen.

von **Pierina Hassler** und **Simon Lechmann**

Ginge es nach Nicoletta Noi-Togni, hätte Graubünden schon längstens griffige Regeln, um Briefkastenfirmen zu kontrollieren. Die Gemeindepräsidentin von San Vittore und parteilose Grossrätin forderte schon im Jahre 2003 von der Kantonsregierung, Finanzgesellschaften stärker unter die Lupe zu nehmen. Sie warf dem Kanton eine allzu lasche Politik vor: Sie blitzte mit ihrem Vorstoss ab. Immer wieder hakte sie nach. Vor zwei Jahren lancierte Noi-Togni mit einer kleinen Gruppe die Petition «Moesano pulito» – ein sauberes Moesa-Tal, ein sauberes Misox. Über 800 Unterschriften kamen zusammen. «Wir brauchen die Briefkastenfirmen nicht», sagte sie damals. Man wolle keine suspekten Firmen im Tal.

Kontrolldruck erhöht

Gut 16 Jahre nach Noi-Tognis Anfrage und zwei Jahre nach «Moesano pulito» ist in Sachen griffigere Kontrollen bei Briefkastenfirmen wenig passiert. Im Gegenteil: Das Tal mit etwas über 8000 Einwohnern beherbergt rund 1600 Firmen. Der frühere Tessiner Staatsanwalt und Mafia-Experte Paolo Bernasconi sagt: «Hunderte von Mafiosi operieren im Tessin und in Graubünden.» Er sei deshalb besorgt und beunruhigt über die Tatsache, dass die Abwehr gegen die kriminellen Organisationen zu schwach sei («Südschweiz am Wochenende» vom 9. November).

Diese Sorgen und Befürchtungen teilt Justizminister Peter Peyer nicht. In einem Interview mit der «Südschweiz» und Radio Südschweiz sagte er am 12. November: «Gerade mit Blick auf die Situation in der Mesolcina ist die Kantonspolizei schon seit drei Jahren aktiv, auch in Zusammenarbeit mit weiteren kantonalen Behörden und mit dem Ausland.» Der Kanton kenne die Lage. Insbeson-

«Zwei Schwerkriminelle verstecken sich bei uns hinter einer Scheinfirma, und wir erfahren es aus italienischen Zeitungen.»

Nicoletta Noi-Togni
Gemeindepräsidentin

Gemeinsam gegen die Mafia

Der Bundesrat will mit einem Aktionsplan gegen die Mafia vorgehen. Dieser umfasst präventive, kooperative und repressive Massnahmen und soll den Behörden von Bund und Kanton als Arbeitsinstrument dienen. Ausgerichtet ist der Aktionsplan «Antimafia» auf den Kanton Tessin. Laut Bundesrat ist dort das Risiko mafioser Aktivitäten hoch. Nicoletta Noi-Togni fühlt sich in ihrem jahrelangen Kampf gegen unseriose Briefkastenfirmen im Misox bestätigt. Die Bündner Regierung nehme das Thema zu wenig ernst, deshalb sei sie froh, dass der Bundesrat die Bekämpfung der Mafia im Jahre 2020 priorität behandle. Die Grossrätin und Gemeindepräsidentin von San Vittore will den Bundesrat umgehend anfragen, den Aktionsplan «Antimafia» auf das Misox auszuweiten. «Denn für das Misox könnte es gefährlich werden, wenn sich die Aktion nur auf das Tessin beschränkt». Noi-Togni befürchtet, dass Kriminelle das Tessin verlassen und ins Misox ziehen. (hap)

dere habe die Kantonspolizei den Kontrolldruck stark erhöht.

Ein Foto und eine Adresse

Solche Aussagen ärgern Noi-Togni. «Die Kantonspolizei hat damit wenig zu tun.» Die Kontrollen würden sich zwischen Gemeinde und Handelsregister abspielen. Die Kantonspolizei komme erst dann ins Spiel, wenn man Beweise gegen eine Firma habe. «Tatsache ist, die Firmen melden sich beim Handelsregister in Chur. Dieses verlangt gewisse Dokumente. Und die Firma muss kontrollieren, ob diese Firma existiert», so Noi-Togni. «Zu diesem Zweck schicken wir einen Gemeindepolizisten los, um die Adresse zu verifizieren, und er muss ein Foto von einem Schreibtisch, einem Stuhl und einem Computer machen. Und diese Dokumentation geht dann zurück zum Handelsregister nach Chur.»

Das sei die einzige Kontrolle, die ein Firmengründer über sich ergehen lassen müsse. «Wie können wir sicher sein, dass diese Tisch/Stuhl/Computer-Komposition effektiv als Büro genutzt wird?», fragt Noi-Togni. Bei manchen Adressen handle es sich um Privatwohnungen. San Vittore habe drei Polizistenstellen. Um es richtig zu machen, müssten diese Tag und Nacht unterwegs sein. Dafür brauche es aber mindestens fünf Beamte. «Wer bezahlt die Löhne? Ganz sicher nicht der Kanton.»

Mafiosi in San Vittore

Noi-Togni zweifelt an der Aussage, dass der Kanton das Phänomen Briefkastenfirma im Griff hat. Gerade diese Woche habe das regionale Betriebsamt Alarm geschlagen. «Es verlangt von uns Gemeinden, dass wir mehr darauf achten, was sich für Unternehmen niederlassen.» Die Sache sei nämlich die: Wenn eine Firma nicht auf eine Betreuung reagiere, müsse die Gemeinde einen Polizeibeamten mit einem Zahlungsbeehl losschicken. «Und dieser findet oft einfach niemanden, weder eine Person noch ein Büro.» Was bei-

den, seien Schulden zulasten der Steuerzahler.

Peyer sagte im Interview auch, dass sowohl Staatsanwaltschaft wie auch Kantonspolizei genügend ausgebildet sei, um mafiose Strukturen zu erkennen und zu ahnden. Mafiaexperte Bernasconi bezweifelt genau dies. Und Noi-Togni zeigt auf, wie wenig die Behörden tatsächlich im Griff haben. «In San Vittore wohnten über längere Zeit zwei Mafiosi, die 2017 in Italien verhaftet wurden.» Beide seien zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden. Bei einem habe man 600 Millionen Euro beschlagnahmt. «Zwei Schwerkriminelle verstecken sich bei uns hinter einer Scheinfirma, und wir erfahren es aus italienischen Zeitungen», empört sich Noi-Togni

Nichts ist besser geworden

Momentan seien im 855-Seelendorf San Vittore 110 Briefkastenfirmen eingetragen. «Davon sind 22 in der Industriezone, die anderen in Dorftätigkeit.» Selbstverständlich seien unter diesen Firmen solche, die korrekt arbeiten würden. Aber eben auch viele, bei denen es praktisch unmöglich sei, sie zu kontrollieren. Gewisse würden auch vor der Liquidation stehen. «Sehr erstaunt war ich, dass die Firmen der zwei im 2017 verhafteten Mafiosi noch immer in unserem Handelsregister figurieren. Daraufhin habe ich in Chur nach einer Erklärung verlangt.»

Die Betrüger seien raffiniert, es genüge nicht, dass eine kleine Gemeinde versuche, dem Ganzen einen Riegel zu schieben. «Uns lässt man im Stich, weil der Kanton das Problem nicht im Griff hat.» Es gehe auch darum, dass die Fremdenpolizei die Aufenthaltsbewilligungen besser kontrollieren müsse. «Uns sind die Hände gebunden.» Man müsse immer Lärm machen, bevor jemand interveniere, so die Grossrätin. Das mache sie seit 16 Jahren – anders als damals ist heute nur, dass die Regierung behauptet, es sei alles viel besser geworden.